

## Ein authentischer Verdi

Ein „Requiem“ von Verdi zu dirigieren ist immer ein Va-banque-Spiel. Zur Vielzahl der Ausführenden im Chor und Orchester und zur Schwierigkeit, ein homogenes Solistenquartett zusammenzustellen, kommt der Stil des Werkes hinzu, auf halbem Wege zwischen Bühne und Altar. Eine umso verwegene Herausforderung, als wir uns in Brüssel an die flammenden Visionen von Antonio Pappano mit den überaus lebendigen Mitwirkenden des Théâtre de la Monnaie erinnern,

Es oblag also Mikko Franck, der mit diesem Konzert das Belgische Nationalorchester mit dem Fach des großen Chores in Einklang bringen wollte, einen anderen Ansatz zu finden. Das hat er am Freitagabend im Palais des Beaux-Arts mit subtiler Mischung von Ernst und Lyrik getan.

Das Belgische Nationalorchester hatte Schützenhilfe vom Städtischen Musikverein zu Düsseldorf, dem Chor, mit dem schon Schumann gearbeitet hat, einem Ensemble, das gleichermaßen Disziplin und Homogenität besitzt. Im perfekten Verstehen mit einem ONB der großen Zeit haben beide das Chef-d'oeuvre von Verdi mit einer bemerkenswerten Werktreue und Frische gebracht.

Die Solisten-Ebene ihrerseits hat vor allem durch ihre Homogenität im Ensemble beeindruckt. Das Timbre des Basses Anatoly Kotscherga ist immer imponierend, allerdings ohne Rücksicht auf weitgehende Genauigkeit. Viel Feinheit bei der Sopranistin Kirsi Tiihonen, aber in den Höhen zuweilen etwas eng. Dagegen bewunderte man den beseelten Mut des Tenors Jae-Chul Bae und vor allem das feurige und substanzielle Timbre der Mezzosopranistin Lilli Paasikivi.

Was die Gesamtinterpretation betrifft, kann man sie in zwei Worten definieren. Es handelte sich einerseits um ein „Requiem“ mit allem Gewicht des Todes, der gleichzeitig Leiden und Zuversicht darstellt. Und andererseits war es eine Verdi-Ode, so sehr konnte der Chef alles hervortreten lassen, was diese Partitur den schönsten Momenten des italienischen Opernkomponisten entlehnt. Aber an erster Stelle wurde dieses „Requiem“ mit einer unmittelbaren Inbrunst und einer feurigen Hingabe gesungen, ohne an seiner etwas monumentalen Tiefe zu verlieren. Eine bemerkenswerte Dirigierleistung, bei der mit nahezu 350 Mitwirkenden der Chef zu keinem Zeitpunkt die Solisten zugedeckt oder den Saal überschallt hat.

26. April 2004

Übersetzung: Dr. Walter Pietzschmann